

Angleichung, nachholende Modernisierung oder eigener Weg?: Beiträge der Modernisierungstheorie zur geographischen Transformationsforschung

Ott, Thomas

Veröffentlichungsversion / Published Version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Ott, T. (2000). Angleichung, nachholende Modernisierung oder eigener Weg?: Beiträge der Modernisierungstheorie zur geographischen Transformationsforschung. *Europa Regional*, 8.2000(3/4), 20-27. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-48273-2>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Angleichung, nachholende Modernisierung oder eigener Weg?

Beiträge der Modernisierungstheorie zur geographischen Transformationsforschung

THOMAS OTT

Einführung

Das Fehlen einer allgemein gültigen und alle Aspekte umfassenden Transformationstheorie ist vielfach beklagt worden. Wenn überhaupt eine solche Theorie existiert oder je entwickelt werden kann, ist sie zweifelsohne im Bereich der sogenannten *Grand Theories* zu suchen, denen jedoch in der Regel ein mangelhafter Bezug zur Realität vorgeworfen wird. Zu diesen *Grand Theories* zähle ich beispielsweise die Regulationstheorie, zu deren Eignung als Erklärungsansatz der postsozialistischen Transformation der Verfasser an anderer Stelle (vgl. OTT 1997a/b) ausführlich Stellung genommen hat.

Im Mittelpunkt des vorliegenden Diskussionsbeitrages soll die Theorie der Modernisierung stehen, die aus geographischer Perspektive einige wichtige Vorteile bietet: Sie basiert sowohl auf ökonomischen als auch auf sozialwissenschaftlichen Konzepten und lässt sich – wie in der Vergangenheit vielfach demonstriert – auf räumliche Prozesse und Strukturen übertragen.

“Die Modernisierungstheorie könnte man als angewandte Theorie bezeichnen, die Theoriestücke aus verschiedenen Paradigmen in raumzeitlichen Zusammenhang bringt, um z. B. den Übergang von traditionellen zu sich entwickelnden Gesellschaften zu erklären, die Chancen und Belastungen von Take-off und Mobilisierung, die Dynamik von ökonomischen und politischen Boomperioden und Krisen und jetzt auch den Zusammenbruch sozialistischer Regime” (ZAPF 1994b, S. 137).

Auch GIDDENS (1996, S. 28) betont “die engen Zusammenhänge zwischen der Moderne und den Umgestaltungen von Zeit und Raum.” Wichtige ökonomische Grundlagen lieferten die Arbeiten von ROSTOW (1960) und FOURASTIÉ (1954).

Zu nennen wären etwa das Modell des demographischen Übergangs (vgl.

NOTESTEIN 1945) oder ZELINSKYs Hypothese der Mobilitätstransformation (vgl. ZELINSKY 1971).¹

Die Theorie der Modernisierung: Grundgedanken und Rezeption

Thema und Gegenstand der Modernisierungstheorie sind die globalen Prozesse, in deren Verlauf sich in den letzten zweihundert Jahren jener “moderne” Gesellschaftstyp herausgebildet hat, der die Vereinigten Staaten von Amerika, Kanada, Australien und Neuseeland, die Länder Westeuropas und seit einigen Jahrzehnten Japan kennzeichnet.

Die Moderne “wird im großen und ganzen begriffen als ein Ausdruck für die soziohistorische Spezifität westeuropäischer und nordamerikanischer sozialer Konfigurationen, des ‘Westens’ tout court” (WAGNER 1996, S. 419).

Sie bezieht die ganze Bandbreite sozialer Umwälzungen ein: ökonomisches Wachstum und Industrialisierung, Bevölkerungszunahme und Urbanisierung, steigende Bildungspartizipation, die Herausbildung des staatlichen Gewaltmonopols, die Bürokratisierung der Verwaltung, die Durchsetzung von Geldverkehr und die Verallgemeinerung von Märkten, die Säkularisierung der Kultur, die Positivierung des Rechts und zahlreiche andere Prozesse, die als verschiedene Dimensionen eines universalen Musters der Evolution gelten, das auf dem Weg von der traditionellen zu modernen Gesellschaften durchlaufen wird (vgl. MÜLLER 1991, S. 263). Der Vorbildcharakter der westlichen Gesellschaftsordnung kommt in der bekannten Begriffserklärung der Modernisierung von REINHARD BENDIX zum Ausdruck:

“Unter Modernisierung verstehe ich einen Typus des sozialen Wandels, der seinen Ursprung in der englischen industriellen Revolution von 1760 bis 1830 und in der politischen französi-

schen Revolution von 1789 bis 1794 hat” (BENDIX 1971, S. 506).

Die Modernisierung lässt sich in einem dreifachen zeitlichen Kontext betrachten (vgl. ZAPF 1996, S. 83):

- als den von BENDIX definierten Wandlungsprozess seit der industriellen Revolution, in dem sich die (kleine) Gruppe der heute modernen Gesellschaften herausbildete,
- als die vielfältigen Aufholprozesse der Nachzügler sowie
- als die Bemühungen der modernen Gesellschaften selbst, durch Innovationen und Reformen ihre neuen Herausforderungen zu bewältigen.

Die Modernisierungstheorie basiert auf dem methodischen Instrumentarium der allgemeinen Systemtheorie und wendet dieses auf das anspruchvollste Problem an, mit dem Sozialwissenschaften überhaupt befasst sein können: die Entwicklung ganzer Gesellschaften (vgl. MÜLLER 1991, S. 263). Hinzu tritt eine evolutionistische Dichotomie-Konzeption, die von den zwei gegensätzlichen Polen “Tradition” und “Moderne” bestimmt ist. Da dieses Gegensatzpaar die Extreme eines breiten Spektrums historischer Fälle darstellt, befinden sich die meisten Gesellschaften irgendwo dazwischen auf dem Weg zur Modernisierung.

Der evolutionäre Übergang von der traditionellen in die moderne Gesellschaft kann folgendermaßen wiedergegeben werden: “Gesellschaften bilden im Laufe ihrer langfristigen Entwicklung immer mehr spezialisierte, strukturell und funktional differenzierte Teileinheiten. Damit die Gesellschaft dennoch bestehen bleibt, müssen die ausdifferenzierten Einheiten

¹ Zur Diskussion der Modernisierungstheorie im bevölkerungsgeographischen Kontext vgl. BLENCK 1982, S. 249ff.). Modernisierungsaspekte liegen auch Arbeiten zum Entwicklungsstand der Länder nach sozioökonomischen Gesichtspunkten (vgl. bspw. MANSILLA 1978, S. 14; BRATZEL und MÜLLER 1979; THERBORN 1995; INGLEHART 1998).

neu integriert werden. Dadurch steigert das System seine Anpassungsfähigkeit gegenüber der Umwelt" (RESASADE 1984, S. 17).

"Solche Gesellschaften sind Übergangssysteme, die eine dualistische Struktur besitzen: Neben traditionellen Elementen ... kann man bereits Faktoren der Modernität ... feststellen" (GEIGER und MANSILLA 1983, S. 82). Wichtiger Aspekt ist hierbei die Grundannahme, "daß sich der wirtschaftlich-technische Fortschritt und die Demokratisierungsprozesse gegenseitig bedingen und vorwärts treiben" (GEIGER und MANSILLA 1983, S. 73).

Ideengeschichtlich betrachtet, lässt sich die Theorie der Modernisierung als interdisziplinäre Reflexion der Weltmachtrolle der USA nach 1945 begreifen. Sie entstand vor dem Hintergrund einer spezifischen historischen Situation, die durch die Auflösung der alten kolonialen und die Herausbildung einer neuen bipolaren Weltordnung gekennzeichnet war (vgl. WEHLER 1975, S. 11; PRESTON 1996, S. 166f.). Sie entsprang weiterhin dem Bedürfnis, der marxistischen Gesellschaftstheorie eine Alternative gegenüberzustellen (vgl. RESASADE 1984, S. 13). Ihre Vertreter waren gleichermaßen an der Formulierung entwicklungspolitischer Zielstellungen wie der politischen und ökonomischen Neuordnung des europäischen Kontinents beteiligt.

Illustriert wird dies bspw. durch die Laufbahn Talcott Parsons, der an der Harvard School of Overseas Administration lehrte und als Berater der Foreign Economic Administration vehement gegen den Morgenthau-Plan kämpfte und für eine Integration Deutschlands in den Westen plädierte (vgl. MÜLLER 1992, S. 117). Die erste systematische Anwendung der modernisierungstheoretischen Ansätze auf die Problematik der Entwicklungsländer stellt die Arbeit David LERNERS (1958) dar.

Schon seit den späten fünfziger Jahren hatten verschiedene Modernisierungstheoretiker die Konvergenz von Kapitalismus und Sozialismus vorhergesagt. Es wurde unterstellt, dass der wissenschaftlich-technische Fortschritt die sozial-strukturellen und kulturellen Voraussetzungen für einen Abbau der politischen Gegensätze zwischen den beiden Blöcken schaf-

fen und letztlich zu einem gemeinsamen System des demokratischen Sozialismus führen würde. Im Gegensatz hierzu konstatierten andere, dass das westliche Gesellschaftsmodell aufgrund seiner höheren adaptiven Kapazität dem östlichen Modell überlegen sei. Schließt man sich dieser Argumentation an, so folgten sowohl die Sowjetunion als auch jene Staaten, die nach dem Zweiten Weltkrieg in ihren Einflussbereich geraten waren, einer spezifischen Variante der Hauptroute der Modernisierung, was aus der Perspektive der Modernisierungstheoretiker auf lange Sicht zu einer zwangsläufigen "Wiedervereinigung" der Entwicklungspfade führen musste (vgl. u. a. DENNIS 1993, S. 1). Diese Auffassung gipfelte in der Abqualifizierung des sozialistischen Systems als "pathologische Fehlentwicklung" oder in der von ROSTOW geprägten Formel: "Kommunismus, eine Krankheit des Übergangs" (ROSTOW 1960, S. 193f.).

Wieder andere sahen auch in der kapitalistischen Gesellschaft lediglich einen gesonderten Untertypus der modernen Gesellschaften (vgl. GIDDENS 1996, S. 76), der gleichberechtigt neben anderen Varianten steht.

Tatsächlich müssen wir konzedieren, dass es sich im Falle der Sowjetunion und ihrer osteuropäischen Satelliten um Staaten handelte, die die ersten Hürden einer industriellen Modernisierung erfolgreich überwunden hatten. Da Modernisierung zunächst in der Gestalt der Industriegesellschaft beginnt, haben die sozialistischen Länder also zweifellos an diesem Prozess partizipiert. Dies lässt sich empirisch an Indikatoren wie dem Verstädterungsgrad, den Anteilen der Beschäftigten an den Wirtschaftssektoren oder dem Bildungsstand belegen (vgl. hierzu BERGER, HINRICHS und PRILLER 1993; GENSICKE 1995). Spätestens aber mit der Niederschlagung des Prager Frühlings wurde eine weitergehende funktionale Differenzierung des sozialen Systems und eine Demokratisierung des politischen Systems und somit eine Dezentralisierung der Macht verhindert (vgl. DENNIS 1993, S. 2ff.).

Die gescheiterte Entwicklungspolitik im Süden aber auch die Krisen innerhalb der westlichen Industrienationen führten zu einer heftigen Kritik der modernisierungstheoretischen

Ansätze seit Ende der sechziger Jahre. Sie wurden gleichgesetzt mit einer "Westernization" oder "Americanization" der Welt. Der Modernisierungstheorie wurde die These der Dependenz oder auch eine erneuerte Variante der Imperialismustheorie gegenübergestellt (vgl. HAUCK 1988).

Verantwortlich für den Bedeutungsverlust waren letztlich jedoch nicht kritische Einwände aus der Geschichtswissenschaft und den Sozialwissenschaften. "Ausschlaggebend waren vielmehr reale gesellschaftliche Entwicklungen, Einbrüche in die gesellschaftliche 'Normalität', die jene scheinbar selbstevidenten evolutionären Universalien, von denen bei PARSONS die Rede war, in ein anderes Licht setzten: ein Krieg, der den moralischen Führungsanspruch der modernen 'Führungsgesellschaft' in der internationalen Öffentlichkeit diskreditierte, im Inneren begleitet von bürgerkriegsähnlichen Rassenunruhen und einer augenfälligen Disparität zwischen öffentlicher Armut und privatem Reichtum; [Des weiteren] die erste international synchronisierte Krise, die sich nicht mit einem nationalstaatlich angelegten Keynesianismus einebnen ließ und die sozialstaatlichen Arrangements auf enge ökonomische Grenzen verwies" (MÜLLER 1991, S. 275). Bei kritischer Betrachtung zeigte sich ferner, "daß Modernisierung mit kaum einer Form staatlicher Gewaltherrschaft inkompatibel war – sei dies das stalinistische Projekt einer 'sozialistischen ursprünglichen Akkumulation', sei dies das 'Wirtschaftswunder' der nationalsozialistischen Kriegsökonomie, dem noch der westdeutsche Nachkriegsaufschwung nicht nur den Namen, sondern auch seine produktionstechnische Ausgangslage verdankte, seien dies die 'Vier Modernisierungen' des nachmaoistischen China" (MÜLLER 1991, S. 273).

Die Kritik an den Modernisierungstheorien richtete sich vor allem gegen die Übertragung und Verallgemeinerung einer einmaligen historischen Erfahrung, die auf die Evolution Westeuropas zurückgeht, auf Gesellschaften, deren Entwicklung nach eigenen und spezifischen Bedingungen verläuft (vgl. GEIGER und MANSILLA 1983, S. 84). Manche Kritiker haben auf Fälle verwiesen, in denen die erfolgreiche Mo-

dernisierung einer Gesellschaft die Entwicklungschancen anderer Gesellschaften blockiert hat, durch militärische Dominanz, ökonomische Abhängigkeit oder überlegene Chancen an internationalen Märkten (vgl. MÜLLER 1991, S. 274). So wurde postuliert, dass die entwickelte OECD-Welt ein historisches Unikat darstelle, das in seinen Strukturen und Ergebnissen nicht universalisierbar sei. Als Begründungen wurden vor allem immanente Wachstumsgrenzen genannt, die eine weltweite Ausdehnung der westlichen Produktionsweise, ihres Ressourcenverbrauchs und ihrer Umweltbelastung schon aus ökologischen Gründen scheitern ließe. Vor allem aber seien es die reichen Staaten selbst, die die ökonomischen und militärischen Entwicklungsbedingungen der Nachzügler bestimmten (vgl. ZAPF 1996, S. 68).²

Eine Kritik, die sich auf viele sozialwissenschaftliche Denkgebäude ausdehnen lässt, beruht auf der Erkenntnis, dass es sich bei ihren Variablen im Gegensatz zu mathematischen und ökonometrischen Modellen nicht um rein "analytische" Größen sondern um hochgradig normativ und politisch besetzte Begriffe handelt. Sie definieren zugleich politische Optionen, die sich schlimmstenfalls – also bei methodischen Defiziten oder Fehlern – in riskante politische Leitlinien verlängern (vgl. MÜLLER 1991, S. 263). Bei der Beurteilung der Modernisierungstheorie ist es daher wichtig festzuhalten, dass modernisierungstheoretische Gedanken über Jahrzehnte hinweg die Politik der westlichen Regierungen und supranationaler Organisationen wie Weltbank und IWF beeinflusst haben (vgl. MÜLLER 1995, S. 269f.).

Modernisierungstheorie und postsozialistische Transformation

Sowohl die Vertreter der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften als auch die Politik standen im Epochenjahr 1989 dem dramatischen politischen Wandel in Ost- und Mitteleuropa weitgehend unvorbereitet gegenüber.³ Die "westlichen" Sozialwissenschaften leiteten bis dato ihre Befunde vornehmlich aus der Analyse westlicher Gesellschaften ab. Ausgelastet mit den Krisen und Problemen der westlichen Industriestaaten, wurden sie vom Kollaps des Ostblocks überrascht. Möglicherweise waren die Theoriegebäude

zu eng an vordefinierte Fragestellungen oder ideologische Axiome gebunden, was eine realistische Einschätzung der sich anbahnenden Umbrüche in den osteuropäischen Gesellschaften erschwerte.

Für einen kurzen Moment schien das "Ende der Geschichte" (vgl. FUKUYAMA 1992) erreicht: "zwar nicht im Sinne des Endes von Knappheit und Konflikten, aber doch im Sinne des Endes großer konfligierender Entwicklungsalternativen" (ZAPF 1996, S. 64). In der öffentlichen Debatte wurde der Transformationsdiskurs zunächst – nicht zuletzt aufgrund der Fixierung auf wirtschaftspolitische Fragestellungen seitens der Politik – von ökonomischen Modellvorstellungen dominiert.

Ein populärer Beleg für diese These mag die auf einer Aussage des damaligen Bundeskanzlers basierende Debatte um die versprochenen "blühenden Landschaften" darstellen, auf die in wissenschaftlichen Aufsätzen (bspw. BLIEN 1994, S. 273), Presseartikeln (vgl. bspw. die Titelblätter der Spiegel-Ausgaben 36/1995 und 25/1996) und Kommentaren immer wieder Bezug genommen wurde: "Das Kanzlerwort von den 'blühenden Landschaften' hat fatale Erwartungen geweckt und zu falschen Weichenstellungen geführt" (WEGNER 1996, S. 22). Den rein ökonomischen Theorien ist jedoch der Mangel gemeinsam, dass es sich bei der Transformation nicht nur um einen Austausch der ökonomischen Institutionenordnung sondern um einen umfassenden Wandel des gesamten Gesellschaftssystems handelt (vgl. WAGNER 1991, S. 22f.). Es ist daher notwendig, die überwiegend von neoklassischen Ökonomen entworfenen Transformationsszenarien einer sozialwissenschaftlichen Korrektur zu unterziehen (vgl. MÜLLER 1995, S. 35).

Die Regierungen, aber auch die Bevölkerung der Transformationsstaaten, erhofften sich Rezepte und Handlungsanweisungen, mit denen der Umbau von der Plan- zur Marktwirtschaft möglichst reibungslos und schmerzfrei zu vollziehen wäre.

Die spontane Diagnose lautete, dass die osteuropäischen Staaten eine nach- und aufholende Modernisierung vollzögen, die die durch den spezifischen sowjetischen Pfad der Modernisierung entstandenen Modernisierungshemmnisse beseitigen und die Transformati-

onsstaaten auf den etablierten Entwicklungspfad der westlichen Gesellschaften zurückführen würde (vgl. u. a. HABERMAS 1990). Die tiefgreifenden Veränderungsprozesse wurden als nachholende Revolution gedeutet, "in deren Folge die Versäumnisse der letzten 45 Jahre aufgeholt würden" (MÜLLER 1995, S. 2).

Stellvertretend für viele betonte Wolfgang ZAPF auf dem Soziologentag 1990 die Wiederbelebung der Modernisierungstheorie:

"Daß Modernisierung und Modernisierungstheorie heute wieder zu den wichtigsten soziologischen Ansätzen gehören, muß nicht lange begründet werden. Die realen gesellschaftlichen Entwicklungen legen diese Themen unabweisbar vor. Seit Gorbatschows Perestroika den Umbau der sowjetischen Gesellschaft unter das Programm der Modernisierung gestellt hat, (...) seitdem die Entwicklungen in Ostdeutschland und Osteuropa nicht mehr einen 'dritten Weg' suchen, sondern explizit die Übernahme oder Nacherfindung moderner westlicher Institutionen, müssen wir die Fragen wieder aufgreifen, was die Entwicklungstendenzen, Anpassungsprobleme und Innovationschancen moderner westlicher Gesellschaften selbst sind und inwiefern ihre Institutionen übertragbar sind" (ZAPF 1994a, S. 111).

Die Modernisierungstheorie gewann auch dadurch an Bedeutung, dass sowohl die Reformpolitiker in den Transformationsstaaten als auch die internationalen Organisationen "modernisierende" Elemente in ihre Hilfsprogramme aufnahmen und sie zur Grundlage ihrer Politik machten. Die Vorhersagen der Theorie deckten sich zudem mit der hohen Erwartungshaltung der Bevölkerung.

Diese Präferenz der Modernisierungstheorie galt in besonderem Ausmaß für die deutsche Wiedervereinigung, wo die Hauptakteure "in einem

² "Modernization theory is based upon false premises, and has served in some degree as an ideological defence of the dominance of Western capitalism over the rest of the world" (GIDDENS 1982, S. 144).

³ VON BEYME (1994, S. 35) spricht in diesem Zusammenhang gar von einem "schwarzen Freitag" der Sozialwissenschaften in methodischer und theoriebezogener Hinsicht. Zur Kritik an dieser Sichtweise vgl. EISEN, KAASE UND BERG (1996, S. 15f.).

verklärenden Blick auf die westdeutsche Nachkriegsgeschichte" (MÜLLER 1995, S. 25) davon ausgingen, die Sanierung der Volkswirtschaft und die Angleichung der Lebensverhältnisse ließen sich durch Veräußerung des volkseigenen Vermögens selbst finanzieren.

Die Popularität der Modernisierungstheorie⁴ basierte auf einer scheinbaren Analogie zur Situation nach dem Zweiten Weltkrieg. Man hoffte mit Hilfe einer "Friedensdividende" einen zweiten Marshall-Plan zu initiieren, der das westliche Nachkriegswirtschaftswunder in den osteuropäischen Staaten wiederholen sollte. In historischer Perspektive fällt jedoch eine fundamentale Disanalogie zur Situation nach dem Zweiten Weltkrieg ins Auge: "die osteuropäischen Ökonomien sollen sich in ein internationales Umfeld öffnen, das nicht mehr über die kooperativen Institutionen der Bretton-Woods-Ära verfügt, sondern alle Risiken freier Rohstoff- und Kapitalmärkte bereithält. Einerseits soll die osteuropäische Wirtschaft den Konjunkturen des Weltmarkts ungeschützt ausgesetzt werden; andererseits stößt ihr Warenexport bereits jetzt auf den selektiven Protektionismus und die Blockbildung der Industrieländer. Nachdem der vom Westen erhobene Imperativ der Öffnung weitgehend erfüllt ist, besinnen sich die Länder der EU auf ihre eigenen 'sensitiven Industrien': Agrarprodukte, Stahl und Textilien, also jene Bereiche, in denen die östlichen Länder Wettbewerbsvorteile geltend machen, werden mit Zöllen belegt" (MÜLLER 1995, S. 19).

Insbesondere in Bezug auf die DDR handelt es sich um einen Modernisierungsprozess, bei dem die Ziele durch das Institutionengefüge der Bundesrepublik bereits fest vorgegeben waren. Dennoch darf nicht übersehen werden, dass die DDR einen spezifischen Typus der Industriegesellschaft mit eigenen sozialen Strukturen, Akteuren, Mentalitäten und Lebenswelten verkörperte, eine Mischform, "die zugleich Vor- und Gegenmoderne einschloß" (REISSIG 1993, S. 6). Es kann also zum einen schon deshalb nicht nur um eine rein "nachholende Modernisierung" gehen, weil auch die DDR spezifische Modernisierungsschritte unternahm.

Zum anderen zeigt die historische Erfahrung, dass es nicht genügt, die anderswo erfolgreichen Modernisierungsschritte blind nachzuvollziehen, ohne eigene spezifische Entwicklungsvarianten zu verfolgen. "Schließlich sollte auch nicht alles nachvollzogen werden, was sich heute mit kritischem Abstand an der 'westlichen Entwicklung' als fragwürdig, angesichts neuer Herausforderungen auch als Defizit erweist" (REISSIG 1993, S. 7). Gefragt ist mithin ein Konzept der selektiven Modernisierung, das sowohl die spezifischen regionalen Entwicklungsbedingungen als auch den aktuellen globalen Kontext der Transformationsphase berücksichtigt. Der Prozess der Kopie westlicher Muster und der nachholenden Entwicklung wurde daher in einigen Diskussionsbeiträgen auf eine "reflexive" oder "doppelte", d. h. den Westen einschließende Modernisierung erweitert: "Doppelte Modernisierung im Osten würde sich dann vollziehen, wenn die nachholende Umwälzung dort mit Entwicklungen außerhalb bloßen Nachholens als Bestandteil eines weltweiten Wandels ... verwoben wäre" (KLEIN 1991, S. 18). Die Modernisierungstheorie legt somit die Vermutung nahe, dass es trotz Übernahme des westdeutschen Ordnungsrahmens nicht *nur* zu einer nachholenden Entwicklung kommen wird, sondern dass vielmehr in bestimmten Bereichen überholende Entwicklungen eintreten können.

Mit dem Auftreten der sozialen und ökonomischen Verwerfungen in den Transformationsstaaten geriet der wiederbelebte Modernisierungsansatz erneut in die Kritik.

MUTZ (1996, S. 207) spricht von der "Einsicht, daß es seit 1989 in Ostdeutschland keine stetige Phase des sozialen Wandels in Form einer 'verspäteten' oder 'nachholenden' Modernisierung gegeben hat; der Transformationsprozeß führte auch nicht zwangsläufig zu einer Übernahme der bekannten Muster westlicher Lebensverhältnisse." Völlige ablehnend sind auch die Thesen BURAWOYS (1992).

Die Anhänger der Modernisierungstheorie sahen sich konfrontiert mit einer Reihe von Anomalien: anstelle eines einholenden Aufschwungs erleben wir einen schwerwiegenden ökonomischen Niedergang. Anstelle steigender Wohlfahrt und einer Ausbrei-

tung westlicher Werte erleben wir ethnisch und religiös motivierte Abgrenzung und Zersplitterung (vgl. MÜLLER 1995, S. 266).

Die Schwierigkeiten und Konflikte im Verlauf der Transformation sind jedoch nur bedingt berechnete Einwände gegen die Modernisierungstheorie. Sieht man von der Frühphase der Theoriebildung ab, wurden solche "breakdowns of modernization" (EISENSTADT 1964) vorausgesehen und prognostiziert. Modernisierung war immer mit hohen Transaktionskosten und "schöpferischer Zerstörung" (vgl. DAHRENDORF 1998, S. 77) verbunden.

Die Wiederbelebung der Modernisierungstheorie erscheint aber nur dann vielversprechend, wenn die spezifische historische Situation, in welcher sich der gegenwärtige Transformationsprozess vollzieht, angemessene Berücksichtigung findet. Wir müssen die Transformation als Teilmenge "nachholender Modernisierungsprozesse" innerhalb der Gesamtheit der prinzipiell offenen "weitergehenden Modernisierung" (vgl. ZAPF 1996, S. 67) betrachten.

Thesen zu Transformation und Modernisierungstheorie aus geographischer Perspektive

Meine modernisierungstheoretischen Aussagen möchte ich im Hinblick auf ihre geographische Relevanz im folgenden thesenartig zusammenfassen:

1. Auf dem Gebiet der ehemaligen sozialistischen Staaten Osteuropas vollzieht sich eine "nachholende Modernisierung", die durch das Wirksamwerden der postfordistischen Regulationsmechanismen altbundesrepublikanischer bzw. westeuropäischer Prägung gekennzeichnet ist. Nach den politischen und wirtschaftlichen Umbrüchen von 1989/90 trafen diese neuen Regulationsmechanismen auf die von 40 Jahren Sozialismus gepräg-

⁴ Modernisierungstheoretische Untersuchungen blieben nicht auf den ökonomischen Sektor beschränkt, auch Fragen des Wertewandels (vgl. GENSCKE 1995) oder der Geschlechterrollen (vgl. NICKEL 1992) wurden thematisiert. Für modernisierungstheoretisch inspirierte Arbeiten außerhalb Deutschlands vgl. bspw. für Jugoslawien (ADAM 1992), für Polen (TATUR 1989), für die ČSFR und ihre Nachfolgestaaten (MÜLLER 1993; MACHONIN 1996; ISA 1996; GATNAR 1996) sowie Ungarn (ANDORKA 1993, 1994).

ten Städte und Regionen, in denen wesentliche raumprägende Elemente der fordistischen Epoche fehlen. Aufgrund des schlagartigen Machtverlusts der alten und dem langsamen Neuaufbau der neuen (Planungs-) Institutionen sowie des geringen "Widerstands" der gebauten "sozialistischen" Raumstruktur, kommen die postfordistischen Regulationsmechanismen stärker und somit sichtbarer zum Tragen als in den Städten und Regionen Westeuropas. Das Schlagwort der "nachholenden Modernisierung" bedeutet daher nicht, dass die Entwicklung der Transformationsstaaten exakt allen Phasen der Entwicklung in den westlichen Staaten folgt. Vielmehr werden Entwicklungsabschnitte übersprungen und ausgelassen oder in anderer Reihenfolge bzw. parallel und häufig sehr viel schneller nachvollzogen.

Obwohl sich die mittelosteuropäischen Transformationsgesellschaften in starkem Maße an den westlichen Industriegesellschaften orientieren, besteht weder eine Erfolgsgarantie für die dauerhafte Etablierung demokratisch-marktwirtschaftlicher Strukturen, noch führt die Transformation zu exakten Kopien der vielgestaltigen westlichen Entwicklung; hier genauso wenig wie in den bereits geprüften Entwicklungsländern des Südens. Transformationen sind offene, sich selbst organisierende Entwicklungen, die Neues und Eigenes zum Ergebnis haben (vgl. HAUSER et al. 1996, S. 475).

2. Den Transformationsprozessen in den ehemals sozialistischen Ländern ist gemeinsam, dass die Entwicklungsziele prinzipiell bekannt sind. Sie lauten Demokratisierung, Wachstum und Wohlfahrt. Sie werden zu erreichen versucht durch Übernahme oder Nacherfindung der Basisinstitutionen der Vorbildgesellschaften: durch Konkurrenzdemokratie, Marktwirtschaft, Wohlfahrtsstaat und Massenkonsum. Es gibt jedoch deutliche Variationen in der zeitlichen und räumlichen Entwicklung, in der Konstellation von Eliten und Bevölkerung (vgl. ZAPF 1996, S. 67). Folgt man dieser Überle-

gung, kann für die Prognose der räumlichen Entwicklung – zumindest der metropolitenen – Städten und Regionen der Transformationsstaaten daher der Status quo bzw. aktuell zu beobachtende Entwicklungstendenzen in den "kapitalistischen" Staaten als Prognosegrundlage dienen.

Die postsozialistische Transformation vollzieht sich nun aber vor dem Hintergrund anderer tiefgreifender Veränderungen wie etwa der Vollendung und Erweiterung des europäischen Binnenmarktes und der zunehmenden Globalisierung und Verflechtung der Weltwirtschaft. Diese Prozesse wirken sowohl auf die Entwicklung der Transformationsstaaten als auch auf die als Referenzmaßstab dienenden Gesellschaften Westeuropas ein, die somit selbst einem Wandel bezüglich der Regulationsmechanismen unterworfen sind.⁵

Dies bedeutet, dass der Aufholprozess Osteuropas durch ein "Handicap zusätzlicher Erschwernisse" (STIENS 1994, S. 2) belastet wird. In einigen Regionen Mittel- und Osteuropas sind daher raum- und flächenstrukturelle Wandlungsprozesse zu beobachten, die sich von den gleichen Prozessen im übrigen Europa in ihrer besonderen Wirkungsstärke unterscheiden (vgl. STIENS 1994, S. 2).

Unabhängig von den allgemeinen Tendenzen der Transformation, wird diese zusätzlich von nationalen Modellen beeinflusst. Zudem kommen historische Unterschiede im Entwicklungsstand der Wirtschaft und der technischen Infrastruktur, im Gesellschaftsaufbau und im Siedlungssystem zum Vorschein (vgl. FASSMANN und LICHTENBERGER 1995, S. 238).

3. Mehr oder weniger philosophisch betrachtet lässt sich die Transformation und insbesondere die deutsche Wiedervereinigung auch als "Fusion zweier Zeiten" (BAIER 1990) betrachten, bei der der Aufholprozess im Zeitraffertempo vonstatten gehen soll. Dieses Paradoxon basiert auf der "Feststellung, daß die DDR zum Zeitpunkt der deutschen Einheit ungefähr die Strukturen aufwies wie die

Bundesrepublik 20 Jahre zuvor" (FRIEDRICHS et al. 1996, S. 485). Die Eigenständigkeit der beiden deutschen Staaten führte demzufolge nicht zu grundsätzlich entgegengesetzten Entwicklungsverläufen und Ergebnissen, sondern lediglich zu spezifischen Ausprägungen des politisch-wirtschaftlichen Systems. Neben der zumindest zu Beginn gemeinsamen Kontinuität ideengeschichtlicher und personeller Entwicklungslinien ist dies meines Erachtens vor allem auf die Übereinstimmung der wesentlichen gesellschaftlichen Aufgaben nach 1945, etwa den Wiederaufbau der zerstörten Städte, zurückzuführen.

Die Grundfrage, die sich durch die Übertragung des westlichen Systems auf die Transformationsstaaten stellt, lautet somit: Kommt es zu einer Nachahmung der Entwicklung im Westen (inklusive aller dort begangenen Fehler) oder entstehen hier bereits jene Strukturen, die wahrscheinlich auch die Zukunft der westlichen Städte und Regionen prägen werden (vgl. HÄUSSERMANN 1995, S. 15)?

Als Beispiele seien hier schlagwortartig die "Amerikanisierung" der Stadtrandzone durch gewerbliche Großeinrichtungen und suburbane Eigenheimsiedlungen, die entgegen aller Prognosen in ihrer kollektivierten Grundstruktur erhalten gebliebene Landwirtschaft oder die völlige Deindustrialisierung ganzer Regionen genannt.

4. Eine differenzierte Betrachtung der Transformationsstaaten und ihrer Städte und Regionen ist zwingend erforderlich: Während für einige ehemals sozialistische Staaten wie die DDR, Ungarn, Polen, Tschechien und auch die baltischen Staaten eine Umkehr auf dem Modernisierungsweg ausgeschlossen werden kann, müssen wir für andere Länder und insbesondere Russland feststellen, dass wir es nicht mit einem Modernisierungsschub zu tun haben (vgl. EISEN, KAASE und BERG 1996,

⁵ Zum Problem der "moving targets" vgl. ZAPF (1996, S. 65).

S. 28). Es handelt sich vielmehr um den endgültigen Zusammenbruch eines als Alternative zum westlichen Kapitalismus entworfenen Modernisierungsmodells. Die für einen derzeit unabsehbaren Zeitraum zu erwartende Absenkung des Lebensstandards führt zusammen mit der Frustration überzogener Erwartungen zu einer Demobilisierung der gesellschaftlichen und ökonomischen Dynamik und zur Durchsetzung rückwärtsgewandter Ideologien. In regionaler Hinsicht ist eine hierarchische Diffusion der Modernisierungsphänomene von den auch zu sozialistischen Zeiten begünstigten Hauptstadtregionen, über die regionalen Zentren, hin zur ländlichen Peripherie zu beobachten. Dieses zentral-periphere Muster wird zusätzlich beeinflusst durch einen west-östlichen Gradienten, von den westlichen Grenzregionen der EU-Beitrittskandidaten, hin zu den ost- und südosteuropäischen Staaten, die auch auf längere Sicht wenig Aussicht auf eine grundlegende Verbesserung der ökonomischen Situation haben.

Um abschließend die im Titel des Beitrages aufgeworfene Frage zu beantworten: die räumliche Entwicklung der postsozialistischen Staaten ist im Sonderfall Ostdeutschlands durch Angleichung und in den anderen mittel- und osteuropäischen Transformationsländern durch eine hierarchisch strukturierte nachholende Modernisierung gekennzeichnet. Letztlich gehen die Transformationsstaaten jedoch eigene Wege, die durch unterschiedliche historische, ökonomische, politische und nicht zuletzt räumliche Strukturen determiniert sind.

Literatur

- ADAM, F. (1992): Real Socialist Societies between Neo-Traditionalism and Modernity: The Case of Yugoslavia. *Innovation* 5 (1), S. 25-34.
- ANDORKA, R. (1993): The Socialist System and Its Collapse in Hungary: An Interpretation in Terms of Modernisation Theory. *International Sociology* 8 (3), S. 317-337.
- ANDORKA, R. (1994): Ungarn – der nächste Anlauf zur Modernisierung. *Berliner Journal für Soziologie* 4 (4), S. 501-512.
- ANDORKA, R. (1996): Heading Toward Modernization. *The Hungarian Quarterly* 27 (143), <http://www.net.hu/Magyar/no143/p90.html>.
- BAIER, L. (1990): Volk ohne Zeit. Berlin.
- BECK, U. (1986): Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne. Frankfurt am Main.
- BELL, D. (1976): Die nachindustrielle Gesellschaft. Frankfurt am Main/New York.
- BENDIX, R. (1971): Modernisierung in internationaler Perspektive. In: ZAPF, W. (Hrsg.): Theorien des sozialen Wandels. Köln, S. 505-512.
- BERGER, H., W. HINRICHS u. E. PRILLER (1993): Lebensbedingungen in osteuropäischen Ländern – ein Vergleich anhand statistischer Kennziffern. In: GLATZER, W. (Hrsg.): Einstellungen und Lebensbedingungen in Europa. Frankfurt am Main/New York.
- BILLET, B. L. (1993): Modernization Theory and Economic Development. *Discontent in the Developing World*. Westport/London.
- BLENCK, J. (1982): Entwicklungstheorien als Analyserahmen für bevölkerungsgeographische Mobilitätsuntersuchungen. In: MEYNEN, E. u. E. PLEWE (Hrsg.): Beiträge zur Hochgebirgsforschung und zur allgemeinen Geographie. Festschrift für Harald Uhlig zu seinem 60. Geburtstag. *Erdkundliches Wissen* 59, Wiesbaden.
- BLIEN, U. (1994): Konvergenz oder dauerhafter Entwicklungsrückstand? Einige theoretische Überlegungen zur empirischen Regionalentwicklung in den neuen Bundesländern. *Informationen zur Raumentwicklung* 21 (4), S. 273-285.
- BRATZEL, P. u. H. MÜLLER (1979): Regionalisierung der Erde nach dem Entwicklungsstand der Länder. *Geographische Rundschau* 31 (4), S. 131-137.
- BRIE, M. u. H. BLUM (Hrsg.) (1991): Umbruch zur Moderne? Kritische Beiträge. Hamburg.
- BURAWOY, M. (1992): The End of Sovietology and the Renaissance of Modernization Theory. *Contemporary Sociology*, 21 (6), S. 774-785.
- BURRICHTER, C. u. M. KNOGLER (Hrsg.) (1992): Transformation und Modernisierung. Erfahrungen, Ergebnisse, Perspektiven. Erlangen.
- DAHRENDORF, R. (1998): Bilanz und Hoffnung. *Der Spiegel* 45 vom 2.11.1998, S. 76-98.
- DENNIS, M. (1993): Social and Economic Modernization in Eastern Germany: From Honecker to Kohl. London/New York.
- EISEN, A., M. KAASE u. F. BERG (1996): Transformation und Transition. Zur politikwissenschaftlichen Analyse des Prozesses der deutschen Vereinigung. Berichte zum sozialen und politischen Wandel in Ostdeutschland 3, Opladen, S. 5-46.
- EISENSTADT, S. N. (1964): Breakdowns of Modernization. *Economic Development and Cultural Change* 12, S. 345-367.
- EISENSTADT, S. N. (1971): Sozialer Wandel, Differenzierung und Evolution. In: ZAPF, W. (Hrsg.): Theorien des sozialen Wandels. Köln, S. 75-94 (Orig.: Social Change, Differentiation and Evolution. *American Sociological Review* 29, 1964, S. 375-386).
- FASSMANN, H. u. E. LICHTENBERGER (Hrsg.) (1995): Märkte in Bewegung. Metropolen und Regionen in Ostmitteleuropa. Wien/Köln/Weimar.
- FLORA, P. (1974): Modernisierungsforschung. Opladen.
- FOURASTIÉ, J. (1954): Die große Hoffnung des Zwanzigsten Jahrhunderts. Köln.
- FRIEDRICHS, J., J. GENOSKO, H. HÄUSSERMANN u. W. STRUBELT (1996): Die Entwicklung ostdeutscher Städte und Regionen: Ergebnisse, Folgerungen und Perspektiven. In: STRUBELT, W. et al. (Hrsg.): Städte und Regionen – Räumliche Folgen des Transformationsprozesses. Berichte zum sozialen und politischen Wandel in Ostdeutschland 5, Opladen, S. 481-502.
- FUKUYAMA, F. (1992): The end of history and the last man. New York.
- GATNAR, L. (1996): Transformace a její modernizacni prvky: Srovnani Ceske republiky a Slovenske republiky. *Sociologia* 28 (4), S. 299-308.
- GEIGER, W. u. H. C. F. MANSILLA (1983): Unterentwicklung. Theorien und Strategien zu ihrer Überwindung. Frankfurt am Main/Berlin/München.
- GENSICKE, T. (1995): Modernisierung, Wertewandel und Mentalitätsentwicklung in der DDR. In: BERTRAM, H., S. HRADIL u. G. KLEINHENZ (Hrsg.): Sozialer und demographischer Wandel in den neuen Bundesländern. Transformationsprozesse. Berlin.
- GIDDENS, A. (1982): Sociology – A Brief but Critical Introduction. London.
- GIDDENS, A. (1995): Konsequenzen der Moderne. Frankfurt am Main.
- GINER, S. (1995): La modernizacion de la Europa meridional. Una interpretacion sociologica. *Sociologica* 10 (27), S. 111-159.
- HABERMAS, J. (1990): Die nachholende Revolution. Frankfurt am Main.
- HAUCK, G. (1988): Zurück zur Modernisierungstheorie? Eine entwicklungstheoretische Bilanz. *Argument* 30 (2), S. 235-248.
- HAUSER, R., W. GLATZER, S. HRADIL, G. KLEINHENZ, T. OLK u. E. PANKOKE (1996): Ungleichheit und Sozialpolitik. Berichte zum sozialen und politischen Wandel in Ostdeutschland 2, Opladen.
- HÄUSSERMANN, H. (1995): Von der 'sozia-

- listischen' zur 'kapitalistischen' Stadt. *Aus Politik und Zeitgeschichte* 45 (12), S. 3-15.
- HAVELKA, M. u. K. MÜLLER (1996): Proce-sy transformace a teorie modernizace. *Sociologicky Casopis* 32 (2), S. 143-157.
- HRADIL, S. (1992): Die 'objektive' und die 'subjektive' Modernisierung. Der Wandel der westdeutschen Sozialstruktur und die Wiedervereinigung. *Aus Politik und Zeitgeschichte* 44 (29/30), S. 3-14.
- INGLEHART, R. (1998): Modernisierung und Postmodernisierung. Kultureller, wirtschaftlicher und sozialer Wandel in 43 Gesellschaften. Frankfurt am Main/New York.
- ISA, J. (1996): Nova etapa transformacie ekonomiky postsocialistických krajín a modernizacia. *Sociologia* 28 (1), S. 31-44.
- KAUBE, J. (1998): Auf lauter Sonderwegen zur Moderne. Die Soziologie trägt schwer an ihrem Begriffsgepäck von gestern. *Frankfurter Allgemeine Zeitung* 221 vom 23. September 1998, Nr. 6.
- KLEIN, D. (1991): Doppelte Modernisierung im Osten. Illusion oder Option der Geschichte? In: BRIE, M. u. D. KLEIN (Hrsg.): *Umbruch zur Moderne?* Hamburg, S. 9-34.
- LERNER, D. (1958): *The Passing of Traditional Society. Modernizing the Middle East.* Glencoe.
- MACHONIN, P. (1996): Modernisation and Social Transformation in the Czech Republic. *Czech Sociological Review* 4 (2), S. 171-186.
- MACHONIN, P. (1996): Postkomunistická socialni transformace a modernizace. *Sociologia*, 28 (1), S. 5-12.
- MACHONIN, P. (1996): Sociology and Historical Change: The Case of the Post-Communist Transformation in Europe. *Czech Sociological Review* 4 (2), S. 131-133.
- MANSILLA, H. C. F. (1978): Entwicklung als Nachahmung. Zu einer kritischen Theorie der Modernisierung. Meisenheim am Glan.
- MILLER, S. S. (1995): Modernization Crisis: The Transformation of Poland. *Canadian Slavonic Papers/Revue Canadienne des Slavistes* 37 (3-4), S. 569-570.
- MÜLLER, K. (1993): Problemy modernizace a transformacni proces. *Sociologicky-Casopis* 29 (4), S. 437-452.
- MÜLLER, K. (1997): Transformation Strategy in the Context of the Modernity Concepts. *Sociologia* 29 (3), S. 259-278.
- MÜLLER, K. (1991): Nachholende Modernisierung? Die Konjunkturen der Modernisierungstheorie und ihre Anwendung auf die Transformation der osteuropäischen Gesellschaften. *Leviathan* 19 (2), S. 261-291.
- MÜLLER, K. (1992): 'Modernising' Eastern Europe. Theoretical Problems and Political Dilemmas. *Archives Européennes de Sociologie*, 23 (1), S. 109-150.
- MÜLLER, K. (1994): Der osteuropäische Wandel und die deutsch-deutsche Transformation. Zum Revisionsbedarf modernisierungstheoretischer Erklärungen. In: LUTZ, B. u. R. SCHMIDT (Hrsg.): *Chancen und Risiken der industriellen Modernisierung in Ostdeutschland.* Berlin, S. 1-42.
- MÜLLER, K. (1995): From Post-Communism to Post-Modernity? Economy and Society in Eastern European Transformations. In: GRANCEL, B. (Hrsg.): *Social Change and Modernization. Lessons from Eastern Europe.* Berlin/New York, S. 265-293.
- MUTZ, G. (1996): Soziologische Analysen zum Transformationsprozeß in Deutschland. Fünf Jahre nach der Wende. *Schweizerische Zeitschrift für Soziologie* 22 (1), S. 207-219.
- NICKEL, H. M. (1992): Geschlechtererziehung und -sozialisation in der Wende. Modernisierungsschübe oder -brüche? *Berliner Journal für Soziologie* 2 (3/4), S. 381-387.
- NOWOTNY, H. (1993): The Unfinished Agenda of Modernization: Trends in European Sociology. *Social Science Information / Information sur les Sciences Sociales* 32 (1), S. 5-21.
- NOTESTEIN, F. W. (1950): The Population of the World in the Year 2000. *Journal of the American Statistical Association* 45, S. 335-345.
- OTT, T. (1997a): Erfurt im Transformationsprozeß der Städte in den neuen Bundesländern. Ein regulationstheoretischer Ansatz. *Erfurter Geographische Studien* 6, Erfurt.
- OTT, T. (1997b): Zur Theorie der postsozialistischen Transformation in Ostdeutschland auf städtischer Ebene. *Geographische Zeitschrift* 85 (4), S. 213-230.
- PARSONS, T. (1971): Evolutionäre Universalien der Gesellschaft. In: ZAPF, W. (Hrsg.): *Theorien des sozialen Wandels.* Köln, S. 55-74 (Orig.: *Evolutionary Universals in Society.* *American Sociological Review* 29, 1964, S. 339-357).
- PARSONS, T. (1972): *Das System moderner Gesellschaften.* München.
- PERDUE, W. D. (Hrsg.): *Modernization Crisis: The Transformation of Poland.* Westport (CT).
- PETZOLD, H. (1997): Zu den räumlichen Folgen des Transformationsprozesses in den neuen Bundesländern – Anmerkungen zum Bericht "Städte und Regionen" der KSPW. *Berliner Journal für Soziologie* 7 (4), S. 593-602.
- PIENKOS, A. (1984): Socialist Transition in the Capitalist World-Economy: The Yugoslav Experience. *Insurgent-Sociologist* 12 (1-2), S. 57-69.
- PRESTON, P. W. (1996): *Development Theory.* An Introduction. Oxford.
- REISSIG, R. (1993): Transformationsprozeß Ostdeutschlands. Empirische Wahrnehmungen und theoretische Erklärungen. WZB-Paper P 93-001, Berlin.
- REISSIG, R. (1994): Transformation. Theoretisch-konzeptionelle Ansätze und Erklärungsversuche. *Berliner Journal für Soziologie* 4 (3), S. 323-343.
- RESASADE, H. (1984): Zur Kritik der Modernisierungstheorien. Ein Versuch zur Beleuchtung ihres methodologischen Basissyndroms. Opladen.
- ROSTOW, W. W. (1960): *The Stages of Economic Growth: A Non-Communist Manifesto.* Cambridge.
- RÜSCHEMEYER, D. (1971): Partielle Modernisierung. In: ZAPF, W. (Hrsg.): *Theorien des sozialen Wandels.* Köln, S. 382-396.
- SANDSCHNEIDER, E. (1995): Stabilität und Transformation politischer Systeme. Stand und Perspektiven politikwissenschaftlicher Transformationsforschung. Opladen.
- SCHÄFFERS, B. (1993): Die westdeutsche Gesellschaft – Strukturen und Formen. In: SCHILDT, A. u. A. SYWOTTEK (Hrsg.): *Modernisierung und Wiederaufbau. Die westdeutsche Gesellschaft der 50er Jahre.* Bonn, S. 307-315.
- SHARIATI, M. S. (1987): Modernization Theory and Post World War Two Global Political Economy: A Critique of the Sociology of Development. *Transformations* 2 (2-3), S. 18-32.
- STIENS, G. (1994): Raum- und Flächennutzungsänderungen als Auswirkung neuer Urbanisierungsphasen. Unter besonderer Berücksichtigung der nachholenden Urbanisierung im Raum der ehemaligen DDR. Arbeitspapiere der BfLR 9/94, Bonn.
- STOJANOV, C. (1992): The Post-Socialist Transformation: A Unique (Re-) Modernization? *Research in Social Movements, Conflicts and Change* 14, S. 211-235.
- STRUBELT, W. et al. (Hrsg.) (1996a): Städte und Regionen – Räumliche Folgen des Transformationsprozesses. Berichte zum sozialen und politischen Wandel in Ostdeutschland 5, Opladen.
- TATUR, M. (1989): Solidarnosc als Modernisierungsbewegung. Sozialstruktur und Konflikt in Polen. Frankfurt am Main/New York.
- THALHEIM, K. C. (1991): Die Aufgaben einer wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Vereinigungsforschung. *Deutschland-Archiv* 24 (10), S. 1083-1091.
- THERBORN, G. (1995): *European Modernity and Beyond. The Trajectory of European Societies 1945-2000.* London/Thousand Oaks/New Delhi.
- TIRYAKIAN, E. A. (1995): *Modernization*

- in a Millenarian Decade: Lessons for and from Eastern Europe. In: GRANCEL-
LI, B. (Hrsg.): *Social Change and Modernization. Lessons from Eastern Europe*. Berlin/New York, S. 249-264.
- VAN BOTTENBURG, M. (1990): Hoe recent is modern? Over de herkomst van 'modern', 'moderniteit' en 'modernisering,' en het gebruik ervan in de sociologie. *Amsterdams-Sociologisch-Tijdschrift* (17) 1, S. 101-118.
- VON BEYME, K. (1994): *Systemwechsel in Osteuropa*. Frankfurt am Main.
- VON BEYME, K. (1996): Der kurze Sonderweg Ostdeutschlands zur Vermeidung eines erneuten deutschen Sonderweges: Die Transformation Ostdeutschlands im Vergleich der postkommunistischen Systeme. *Berliner Journal für Soziologie* 6 (3), S. 305-316.
- WAGENER, H.-J. (1996): Transformation als historisches Phänomen. *Discussion Papers* 7/96. Frankfurter Institut für Transformationsstudien. Frankfurt an der Oder.
- WAGNER, H. (1991): Einige Theorien des Systemwandels im Vergleich und ihre Anwendbarkeit für die Erklärung des gegenwärtigen Reformprozesses in Osteuropa. In: BACKHAUS, J. (Hrsg.): *Systemwandel und Reform in östlichen Wirtschaften*. Marburg, S. 17-39.
- WAGNER, P. (1992): Über den Westen wenig Neues. *Soziologische Theorien des sozialen Wandels und der Moderne*. *Berliner Journal für Soziologie* 2 (3), S. 419-427.
- WEGNER, M. (1996): Die deutsche Einigung oder das Ausbleiben des Wunders. Sechs Jahre danach: eine Zwischenbilanz. *Aus Politik und Zeitgeschichte* 46 (40), S. 13-23.
- WEHLER, H.-U. (1975): *Modernisierungstheorie und Geschichte*. Göttingen.
- WEHLING, P. (1992): Die Moderne als Sozialmythos. Zur Kritik sozialwissenschaftlicher Modernisierungstheorien. Frankfurt am Main/New York.
- WEISKE, C. (1996): Die langen Wellen und die kurzen Momente – Dimensionen der sozialen Zeit und des sozialen Raumes in der Stadtentwicklung Erfurts. In: HÄUSSERMANN, H. u. R. NEEF (Hrsg.): *Stadtentwicklung in Ostdeutschland. Soziale und räumliche Tendenzen*. Opladen, S. 163-188.
- ZAPF, W. (1975): Die Soziologische Theorie der Modernisierung. *Soziale Welt* 26 (2), S. 212-226.
- ZAPF, W. (1987): Entwicklungsdilemmas und Innovationspotentiale in modernen Gesellschaften. In: ZAPF, W. (Hrsg.): *Aufsätze zur Wohlfahrtsforschung und zur Modernisierungstheorie*. Mannheim, S. 103-118.
- ZAPF, W. (1994a): Modernisierung und Modernisierungstheorien. In: ZAPF, W. (Hrsg.): *Modernisierung, Wohlfahrtsentwicklung und Transformation. Soziologische Aufsätze 1987-1994*. Berlin, S. 111-127 (Ursprünglich erschienen in: ZAPF, W. (Hrsg.): *Die Modernisierung moderner Gesellschaften*. Frankfurt am Main, S. 29-48).
- ZAPF, W. (1994a): *Modernisierung, Wohlfahrtsentwicklung und Transformation: soziologische Aufsätze 1987 bis 1994*. Berlin.
- ZAPF, W. (1994b): Die Transformation in der ehemaligen DDR und die soziologische Theorie der Modernisierung. In: ZAPF, W. (Hrsg.): *Modernisierung, Wohlfahrtsentwicklung und Transformation. Soziologische Aufsätze 1987-1994*. Berlin, S. 128-144 (Ursprünglich erschienen als: Discussion Paper 92-4, Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung).
- ZAPF, W. (1994b): Die Transformation in der ehemaligen DDR und die soziologische Theorie der Modernisierung. *Berliner Journal für Soziologie* 4 (3), S. 295-305.
- ZAPF, W. (1994c): Alternative Pfade der gesellschaftlichen Entwicklung. In: ZAPF, W. (Hrsg.): *Modernisierung, Wohlfahrtsentwicklung und Transformation. Soziologische Aufsätze 1987-1994*. Berlin, S. 187-199.
- ZAPF, W. (1996): Die Modernisierungstheorie und unterschiedliche Pfade der gesellschaftlichen Entwicklung. *Leviathan* 25 (1), S. 63-77.
- ZELINSKY, W. (1971): The Hypothesis of the Mobility Transition. *Geographical Review* 61, S. 219-249.

Dr. THOMAS OTT
Universität Mannheim
Geographisches Institut
Postfach
68131 Mannheim